

Predigt am 6.1.2019

Text: Matthäus 2,1-12

Die Weisen aus dem Morgenland

Da Jesus geboren war zu Bethlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenland nach Jerusalem und sprachen:

Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Als das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem, und er ließ zusammenkommen alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und erforschte von ihnen, wo der Christus geboren werden sollte.

Und sie sagten ihm: In Bethlehem in Judäa; denn so steht geschrieben durch den Propheten (Micha 5,1): "Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist mitnichten die kleinste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird kommen der Fürst, der mein Volk Israel weiden soll."

Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich und erkundete genau von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und schickte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich komme und es anbete.

Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war.

Da sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig und gingen in das Haus und sahen das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe. Und da ihnen im Traum befohlen wurde, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Weg wieder in ihr Land.

Liebe Gemeinde!

Wie Sie sehen, steht der Christbaum noch in unserer Kirche und die Weihnachtskrippe ist noch unter der Kanzel aufgebaut. Das hat seinen guten Grund: Wir feiern heute das Epiphaniastag, das „Fest der Heiligen Drei Könige“, wie der Volksmund sagt. In vielen Dörfern und Städten, auch bei uns hier in Bensheim, ziehen in diesen Tagen Kinder als Könige verkleidet von Haus zu Haus und singen, wünschen den Menschen viel Glück und erhalten Spenden und kleine Geschenke.

Caspar, Melchior und Balthasar sollen die drei Könige der Legende nach geheißen haben. Sie sollen erinnern an das Evangelium von den Weisen aus dem Morgenland.

Nun steht aber im Evangelium gar nichts von drei Königen, vielmehr ist die Rede von einer unbestimmten Anzahl von Weisen, von „Magiern“, wie es im Urtext heißt.

Was waren das für Männer?

Zunächst einmal müssen wir sagen: Es waren Heiden. Sie stammten aus dem Osten, wahrscheinlich aus Mesopotamien, und sie hatten noch nie etwas gehört vom Gott Israels. Sie verehrten fremde Götter. Der Evangelist Matthäus will damit sagen: Schon bei der Geburt Jesu wird etwas deutlich vom weltumspannenden Heilswillen Gottes, von der grenzenlosen Liebe Gottes, die Menschen aller Völker und aller Religionen umfasst.

Jesus ist nicht nur für die Frommen da, sondern im Gegenteil: oft sind es gerade die Fernstehenden, die Menschen aus der letzten Reihe, die den Weg zur Krippe finden. Gottes Liebe kennt keine Grenzen.

Weiterhin können wir sagen: Die Männer aus dem Osten waren naturwissenschaftlich gebildete Männer. Sie kannten sich am Sternenhimmel aus, sie kannten die Konstellation der Fixsterne und Planeten.

Nacht für Nacht beobachteten sie den Sternenhimmel und stellten astronomische Berechnungen an. Eines Nachts nun entdeckten sie am Himmel einen neuen hellen Stern. Was war das für ein merkwürdiges Gestirn? Die astronomische Wissenschaft unserer Tage hat herausgefunden, dass es sich dabei um eine ganz seltene Planetenkonstellation handelte: Jupiter und Saturn standen so eng beieinander, dass sie wie ein einziger heller Stern am Himmel erschienen.

Dieses Ereignis kann man exakt auf das Jahr 7 vor Beginn unserer Zeitrechnung datieren.

Nun hatten die Planeten in der Antike symbolische Bedeutung: Jeder Planet repräsentierte eine bestimmte Landschaft der damals bekannten Welt und hatte eine übergreifende Bedeutung. **Jupiter** bedeutete, weil er der größte und mächtigste Planet ist, das Königtum. Er stand für den mächtigsten Mann der Welt. **Saturn** hingegen war der Planet, der die Landschaft Syrien und Palästina repräsentierte.

Als die Weisen im Morgenland nun den neuen Stern entdecken, ist für sie klar: Ein neuer Weltenherrscher ist geboren, und zwar in Syrien oder Palästina!

Fasziniert von dieser Entdeckung machen sie sich auf den langen Weg.

Er führt sie zunächst wohl nach Syrien, dann ins jüdische Land. Sie kommen an den Hof des Herodes, begegnen dort in König Herodes einem scheinheiligen und menschenverachtenden Politiker, der nur eines im Sinn hat: das neugeborene Königskind (seinen Konkurrenten!) zu ermorden. Sie lassen sich von ihm jedoch nicht beirren, sondern folgen der Weissagung des Propheten Micha, von der sie in Jerusalem Kenntnis erlangt haben, und wandern zum Stall von Bethlehem. Dort sehen sie das Kind in der Krippe. Die Herrlichkeit des Herrn erscheint ihnen in diesem neugeborenen Kind.

Sie erleben Epiphania, dieses griechische Wort bedeutet: Erscheinung, Erscheinung des Göttlichen. Darum heißt der 6. Januar auch Epiphaniastag. Erschüttert von der Offenbarung Gottes in einem Menschenkind knien sie nieder, huldigen dem Kind, öffnen ihre Schatztruhen und schenken dem Kind das Kostbarste, was sie haben, nämlich Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Da haben wir nun die Erklärung dafür, warum die Legende etwas vorschnell von drei Königen redet: Gold, Weihrauch und Myrrhe, das sind drei Geschenke, und weil es kostbare und königliche Geschenke sind, darum hat man sich gesagt: Die Weisen aus dem Morgenland, das waren 3 heilige Könige.

Aber uns interessieren jetzt nicht die Weisen aus dem Morgenland, sondern ihre Geschenke, denn diese Geschenke haben eine tiefe symbolische Bedeutung. Wenn wir diese drei Geschenke näher betrachten, dann geht uns ein Licht auf in Bezug auf Jesus und dann geht uns ein Licht auf in Bezug auf uns selbst.

Da ist zunächst das **Gold**.

Gold ist Symbol für einen **König**. Könige besitzen viel Gold und je mehr Gold ein König besitzt, umso mächtiger und gewichtiger ist sein Königtum.

Wenn die Weisen dem Jesuskind also Gold schenken, so wollen sie damit sagen: Du bist der wahre König auf Erden.

Nicht Herodes in Jerusalem, nicht Augustus in Rom sind die wahren Könige, sondern der, welcher die Herzen der Menschen zu regieren vermag und dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, das ist Jesus.

Es ist gut, uns das auch heute immer wieder klar zu machen: Die wahre Herrschaft ruht nicht auf den Schultern der sog. „Mächtigen“ dieser Erde, sie ruht auf den Schultern des Kindes in der Krippe, auf den Schultern Jesu. Er ist der König der Könige und der Herr aller Herren. Die Männer aus dem Osten erkennen im Jesuskind den wahren König der Erde. Darum schenken sie Gold.

Da ist zweitens der **Weihrauch**, d.h. kleine kostbare Harzkörnchen aus der arabischen Wüste, die, wenn man sie verbrennt, als wohlriechender Rauch von der Erde zum Himmel emporsteigen.

Weihrauch ist Symbol für einen **Priester**.

Priester besitzen viel Weihrauch, und je mehr Weihrauch ein Priester im Tempel opfert, umso erhabener ist sein Priestertum. Wenn die Weisen dem Jesuskind also Weihrauch schenken, so wollen sie damit sagen: Du bist der wahre Hohepriester, der Mittler zwischen Gott und den Menschen. Das priesterliche Amt, nämlich Menschen miteinander zu versöhnen, ihre Herzen zu reinigen und sie mit Gott zu versöhnen, das ist das große Amt Jesu.

Er hat den Abgrund der Sünde zwischen Gott und den Menschen überbrückt.

Die Männer aus dem Osten, so sagt der Evangelist Matthäus, erkennen in Jesus den wahren Priester, den Mittler zwischen Gott und den Menschen. Darum schenken sie Weihrauch.

Da ist 3. die **Myrrhe**, das ist eine wohlriechende und schmerzlindernde Heilsalbe.

Myrrhe ist Symbol für einen **Arzt**.

Mit dieser Salbe werden Wunden geheilt und Menschen wieder gesund gemacht, Schmerzen werden erträglich. Wenn die Weisen dem Jesuskind also Myrrhe schenken, so wollen sie damit sagen: Du bist der wahre Heiland auf Erden, der wahre Arzt für Leib und Seele.

Jesus ist gekommen, um durch seine Barmherzigkeit und Liebe die Menschen innerlich und dann unter Umständen auch äußerlich zu heilen.

Die Männer aus dem Morgenland erkennen das und darum schenken sie Myrrhe.

Im Blick auf Gold, Weihrauch und Myrrhe geht uns also ein Licht auf über Jesus. Wir sehen: Er ist der wahre König, der wahre Priester, der wahre Heiland.

Nun müssen wir aber folgendes bedenken: Jesus ist der wahre Mensch. In ihm ist auf vollkommene Weise verkörpert, was in uns allen ansatzweise verkörpert ist und zur Entfaltung kommen soll durch Gottes Gnade.

Betrachten wir Gold, Weihrauch und Myrrhe unter diesem Aspekt, dann geht uns ein Licht auf in Bezug auf uns selbst.

Und darauf kommt es mir heute Morgen besonders an- dass jeder und jede von uns spürt und begreift: Gold, Weihrauch und Myrrhe sind Symbole für drei Dimensionen des Göttlichen in unserem Herzen, und es sind drei Dimensionen des wahrhaft Menschlichen in uns.

Bedenken wir doch: **Gold** ist deshalb so kostbar und edel, weil es über Jahrmillionen hinweg korrosionsbeständig ist, es ist gewissermaßen unsterblich und von höchster Reinheit. Und so ist unser Personkern, der in der ewigen Hand Gottes ruht, auch in gewisser Weise unsterblich und von höchster Reinheit. Wir sind ja erschaffen zum Bilde Gottes. Wir tragen in uns einen unendlichen Wert, die Würde unseres menschlichen Wesens.

Spüren wir dem einen Moment lang nach:

Wir tragen „Gold“ in uns. Wir sind Königskinder.

Vergessen wir das niemals!

Unser Leben ist nicht flüchtig und sinnlos, sondern bei aller Entstellung durch Sünde, Schwachheit und Gebrechen aller Art wiegt unser Leben in den Augen Gottes sehr schwer. Es ist wie ein Goldkorn im Universum. Es ist gut und heilsam, das ganze Gewicht der eigenen königlichen Menschenwürde in sich zu spüren und vor allem - **im andern zu spüren!**

Einen Menschen lieben heißt, den Goldgrund in ihm

zu entdecken, zu sehen und zu bewundern. Wir sind Königskinder. Vergessen wir das nicht!

Das Gegenteil zum Gold ist der **Weihrauch**.

Das Gold ist schwer, der Weihrauch ist leichter als Luft, er steigt zum Himmel empor. Auch das ist ein Teil unseres Wesens: Wir Menschen sind die einzigen Lebewesen im Weltall, die eine unendliche Sehnsucht haben, die weit über diese Welt hinausragt.

Wir leiden so an dieser Welt, weil wir die Sehnsucht nach dem Vollkommenen in uns tragen. Diese Sehnsucht ist wie Weihrauch. Wenn sie entzündet wird, spüren wir, wie unser Hoffen und Sehnen nach oben steigt, zu Gott empor. Das ist unsere priesterliche Berufung: Uns selbst und den anderen zu helfen, dass sie ihre Gedanken und Gefühle wie Weihrauch emporsteigen lassen zu Gott. Jedes Gebet, jede Danksagung, Bitte und Fürbitte -zu Gott gerichtet- lässt uns spüren, dass wir „Weihrauch“ im Herzen tragen, der nur entzündet werden muss.

Spüren wir dem einen Moment lang nach, der Erleichterung, die wir spüren, wenn wir anfangen, wahrhaftig zu beten. Es ist, wie wenn Weihrauch von der Erde zum Himmel emporsteigt, ein Duft des Lebens.

Und schließlich drittens: Auch die **Myrrhe** steht für

einen Teil unseres Wesens. Wir Menschen sind wohl die einzigen Lebewesen, die Mitleid mit fremden Wesen empfinden können. Tiere können das in der Regel nicht. Mitgefühl empfinden mit Fremden, ihre Schmerzen lindern, Wunden heilen, das ist eine besondere Fähigkeit des Menschen. Umso schlimmer, dass wir Menschen sie so selten gebrauchen. Umso schlimmer, dass wir uns oft grausamer verhalten als die Tiere! Der Möglichkeit nach haben wir „Myrrhe“ im Herzen, das heilende Salböl der Liebe und des Mitgefühls. Wir sind auf der Welt, um Schmerzen zu lindern und Leid zu verringern. Vergessen wir das nicht!

Ja, liebe Gemeinde: Gold, Weihrauch und Myrrhe haben die Magier aus dem Osten gemäß der Botschaft des Matthäusevangeliums dem Jesuskind geschenkt. Es war das Kostbarste, was sie hatten.

Und sie erinnern uns mit ihren Geschenken an das Kostbarste in unserem eigenen Leben:

1. unsere königliche Würde, ein eigener Mensch zu sein
2. unsere priesterliche Fähigkeit, unsere Herzen in Sehnsucht auf Gott zu richten
3. unsere heilsame Fähigkeit, zu lieben und Schmerzen zu lindern.

Von den Weisen heißt es am Schluss: „Und Gott

befahl ihnen im Traum, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen auf einem anderen Weg wieder in ihr Land.“

Keiner, der dem Jesuskind wirklich begegnet ist, geht auf demselben Weg wieder nachhause! Dieses Kind verändert unser Leben.

Und so wünsche ich Ihnen allen, dass Sie ein klein wenig verändert aus diesem Gottesdienst nachhause gehen:

vielleicht, so hoffe ich, etwas selbstbewusster, ruhiger und gelassener im Blick auf das schwere, schöne und reine „Gold“ in Ihrem Herzen...

vielleicht, so hoffe ich, etwas leichter, heiterer, hoffnungsfroher im Blick auf den aufsteigenden „Weihrauch“ in Ihrem Herzen...

vielleicht, so hoffe ich, etwas liebevoller und verständnisvoller, vergebungsbereiter gegenüber Ihren Mitmenschen im Blick auf die „Myrrhe“, die Heilsalbe in Ihrem Herzen...

Auf diese Weise möge uns der lebendige Gott stärken, trösten und ermutigen!

Amen.